



### Adel verpflichtet

Spektakuläre archäologische Funde lassen die BUND-Burg Lenzen in einem neuen Licht erscheinen. Stand etwa dort, wo im nächsten Jahr ein modernes Umwelt- und Besucherzentrum eröffnet werden soll, vor über 1000 Jahren eine slawische Königsburg? Über die Ausgrabung und ihre Folgen berichtet Sabine Littkemann in einer Sonderausgabe des BUNDmagazins.

„Wir haben schon damit gerechnet, etwas zu finden“, sagt Archäologin Heike Werner. „Aber dass wir bereits in zwei Meter Grabungstiefe auf umfangreiche Reste einer spätslawischen Bebauung gestoßen sind, hat uns wirklich überrascht“, berichtet die 34jährige Archäologin begeistert. Sie leitet das sechsköpfige Grabungsteam der „Archäologie Manufaktur“ aus Berlin, das seit Mai in einer Baugrube auf dem Lenzener Burgberg arbeitet. Was sich den Archäologen bot, übertraf all ihre Erwartungen: Gut erhaltene hölzerne Bohlenwege, Zäune aus Flechtwerk und verschiedene Holzkonstruktionen kamen beim sorgfältigen Abtragen der Erdschichten ans Tageslicht.

Mittlerweile arbeitet das Grabungsteam in einer Tiefe von etwa vier Metern und ist dabei in die bebaute Innenzone des slawischen Burgwalls vorgestoßen. „Hier liegen die Hölzer dicht gedrängt und verschachtelt“, erklärt Werner. „Das sind die Reste slawischer Blockhäuser“. Die dazu gehörigen Wände und Feuerstellen könne man rekonstruieren, sogar eine Tür sei geborgen worden. Auch Teile des alten slawischen Ringwalls haben die Archäologen freigelegt, insgesamt aus drei ver-

schiedenen Burgwallphasen. Den mittleren der drei Wälle könne man mit Hilfe der so genannten Jahrring-Methode auf das Jahr 982 genau datieren. „Der Wall wurde also ein Jahr vor dem großen Slawenaufstand 983 gebaut und steht damit vermutlich direkt in Verbindung“, glaubt Werner. Der bisher spektakulärste Fund ist ein hölzerner Kampfschild, das furnierartig verleimt ist und von einem breiten Bastrand gesäumt wird. „Dieser Schild ist bislang einmalig im nordwestslawischen Siedlungsgebiet“, schwärmt die Grabungsleiterin.



Foto: V. Rinne

Einig sind sich alle Archäologen in ihrer fast euphorischen Einschätzung der Funde auf Burg Lenzen. Für Heike Werner und ihre Kollegen sind die hölzernen Zeitzeugen slawischer Alltagskultur ein Höhepunkt ihrer nicht immer so spektakulären archäologischen Arbeit. Professor Jürgen Kunow vom Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege in Wünsdorf bezeichnet sie in einer ersten Stellungnahme gar als einen Jahrhundertfund, der zukünftig im Fokus der europäischen Archäologie stehen könnte.

Etwas verhaltener zeigt sich BUND-Landesgeschäftsführer Carl-Wilhelm Bodenstein-Dresler, der nun seine Pläne für das „Zentrum für Auenökologie, Umweltbildung und Besucherinformation Burg Lenzen“ in Gefahr sieht. Denn dort, wo jetzt noch die Archäologen arbeiten, sollten eigentlich schon die Fundamente des neuen Gästehauses stehen. „Unser Zeit- und Kostenplan ist völlig durcheinander“, stöhnt Bodenstein-Dresler,

der sich durchaus bewusst ist, mit dem Bauantrag für das neue Gebäude die Rettungsgrabungen erst ausgelöst zu haben. „Nach dem brandenburgischen Denkmalschutzgesetz muss der Verursacher im Rahmen des so genannten Zumutbaren die Kosten für bauvorbereitende, archäologische Ausgrabungen tragen“, erklärt Gebietsarchäologe Jens May die heikle Finanzierungsfrage. Der BUND sei als Bauträger also im Prinzip verpflichtet, für die archäologische Sicherung der Funde aufzukommen. Wegen der Größe der Grabung und ihrer besonderen landesgeschichtlichen und wissenschaftlichen Bedeutung sei die allgemein übliche Zumutbarkeit jedoch deutlich überschritten, meinen Archäologen und BUND unisono. Bodenstein-Dresler bemüht sich deshalb mit dem Land Brandenburg und der Stadt Lenzen um eine gemeinsam getragene Finanzierung der archäologischen Sicherungsarbeiten.

Nach dem ersten Schrecken finden Bodenstein-Dresler und BUND Projektleiter Tim Schwarzenberger sogar Gefallen an der wiederentdeckten slawischen „Königsburg Lenzen“, die heute in BUND-Hand ist. „Wir wollen die Funde in jedem Fall in unser Ausstellungskonzept einbinden“ sagt Schwarzenberger. Ihm schwebt eine frühgeschichtliche Ausstellung vor, die die Originale am Fundort präsentiert. Dazu müsse die bereits begonnene Unterkellerung des neuen Gästehauses um ein weiteres Kellergeschoss ergänzt werden.

„Dann hätten wir sozusagen einen archäologischen Schnitt durch den Lenzener Burgwall – von der Neuzeit mit den Gebäuden ganz oben, durch das Mittelalter bis zu den slawischen Anfängen der Besiedlung im unteren Kellergeschoss.“ Dieses könne man auf der ganzen Fläche von rund 100 Quadratmetern als Ausstellungsraum nutzen. Ein gläserner Fahrstuhl könnte die Besucher ins 10. Jahrhundert, in die Welt der Elbslawen, hinunterfahren – eine Vorstellung, die auch Bodenstein-Dresler mit den aktuellen Schwierigkeiten versöhnt.



Foto: V. Rinne



Foto: Archäologie Manufaktur

Großes Bild: Das Grabungsteam der „Archäologie Manufaktur“ legt in fast vier Metern Tiefe Reste slawischer Häuser frei.

Kleines Bild: Der auf Burg Lenzen gefundene Dreilagenkamm aus drei Knochenlagen gehört zu spätslawischen Siedlungsphase. Weitere Funde slawischer Kultur sind Bernsteinschmuck, eine Knochenflöte und Reste einer Schuhwerkstatt.

# Burg Lenzen – eine Chronik\*

808:	Fränkisch-sächsische Truppen errichten auf der Lenzen gegenüberliegenden Elbseite das fränkische Kastell Castrum Hohbuoki (heute Höhbeck).	15./16.Jh	Die Burg wird renoviert, um 1478 hat sie sechs Häuser, eine Kapelle und den Burgturm. Amts- und Hauptmänner verwalten nun von Lenzen aus das „Amt“ für ihre Landesherren, das jedes Jahr neu vergeben wird.
vor 850	Slawen bauen die hölzerne Wehrburg Lunzini (Lenzen) im Stammesgebiet der Linonen, vermutlich zum Schutz vor den Franken.	ca. 1700	Amtmann Schultze lässt die Burgmauern sprengen, das Burgtor wird abgetragen.
929	Die Slawen verlieren die große „Schlacht von Lenzen“, die Burg gerät unter deutsch-sächsische Vorherrschaft. In diesem Zusammenhang wird Burg Lenzen zum ersten Mal vom fränkischen Geschichtsschreiber Widokind von Corvey als so genannte „Königsburg Lenzen“ schriftlich erwähnt.	1725	Generalfeldmarschall Möllendorf lässt aus den Steinen der Burgmauer das barocke Amtshaus errichten. Der Turm erhält eine neue Haube, der Burggraben wird zugeschüttet.
983	Ein großer Slawenaufstand beendet die deutsch-sächsische Vorherrschaft östlich der Elbe.	1768	Das Amt Lenzen wird aufgelöst, die Burg wird von König Friedrich dem Großen veräußert. Es schließt sich eine Phase von häufig wechselnden Erbpächtern und Privatbesitzern an, die Burgranlagen werden entsprechend oft saniert und verändert.
1147	Der große Wendenfeldzug unter dem askanischen Markgrafen Albrecht dem Bären beendet die slawische Herrschaft in der Prignitz. Die deutsche Kolonisation beginnt, und es entsteht die Mark Brandenburg.	1931	Im erstklassigen Zustand geht die Burg in den Besitz der Architektenfamilie Renner über.
12.Jh	Auf dem slawischen Burgwall von Lenzen wird eine deutsche Burg errichtet, zum Teil bereits mit festen Mauern. Ihre Lage macht Burg Lenzen zu einem begehrten Pfand und Lehen, dessen Lehnsherren je nach Kriegsglück wechseln. So gerät sie im 13. Jh unter anderem in den Besitz der deutschen Adelsfamilie Edle Gans zu Putlitz.	1945-49	Die Burg wird als Entbindungsheim genutzt.
14. Jh	Die Burg ist von starken Mauern und einem Graben umgeben, der über eine Zugbrücke überquert wird. Weitere Gebäude sind ein gewölbter Torturm, der Hauptturm und ein Haupthaus. Machtkämpfe und Raubrittertum bestimmen die Besitzerwechsel. Gegen Ende des Jahrhunderts leben die Raubritter von der Kapellen auf der Burg.	1953	Die Burg wird durch eine Enteignungsverfügung der DDR-Behörden Eigentum des Volkes.
1398	Herzog Albrecht von Mecklenburg beendet das raubritterische Treiben auf Burg Lenzen, sein Heer zerstört dabei allerdings die Burg.	1959	Die Scheune wird zum Heimatmuseum umgebaut.
		1959-93	Die Burg wird Parteiveteranenheim „Edwin Hörnle“.
		1993	Leonie Kreckel, geborene Renner, schenkt die Burg dem BUND, Landesverband Niedersachsen.
		1996	Der Verein „Trägerverbund der Burg Lenzen (Elbe)“ wird gegründet. Der BUND erarbeitet ein umfassendes Sanierungskonzept für die Burg, die ein Zentrum für Auenökologie, Umweltbildung und Besucherinformation werden soll.
		1999	Der Burgberg ist mit einer Stützmauer stabilisiert. Der klassizistische Teepavillon wird renoviert.
		2001/02	Alle Gebäude werden renoviert, außerdem ein neues Gästehaus gebaut. Bei Unterkellerungsarbeiten stoßen Archäologen auf die Reste der slawischen Königsburg Lunzini.

\*ohne Anspruch auf Vollständigkeit



**Zwei Fragen an den für Lenzen zuständigen Gebietsarchäologen Jens May vom Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum in Wünsdorf**

*Welche Bedeutung haben die archäologischen Funde auf Burg Lenzen?*

Die Funde aus der slawischen Periode sind von großer landesgeschichtlicher und wissenschaftlicher Bedeutung. Für Burg Lenzen liegen ungewöhnlich viele schriftliche Überlieferungen vor – dieser günstige Umstand ist auf die exponierte strategische Lage der Burg an der Elbe zurückzuführen. Fast 400 Jahre lang markierte die slawische „Königsburg Lenzen“ eine ständig umstrittene Grenze zwischen dem fränkisch-deutschen Reich auf der einen und der slawischen Macht-sphäre auf der anderen Seite. Die ausgezeichnete schriftliche Quellenlage steht im krassen Widerspruch zur archäologischen

Quellsituation in Brandenburg und speziell in der Prignitz, wo bislang weder unbefestigte slawische Siedlungen noch Burgwälle gegraben worden sind. Das wenige, was wir über die Zeit vom 8. bis Mitte des 12. Jahrhunderts wissen, beruht auf archäologischen Oberflächenfunden. Im Vergleich zum Forschungsstand anderer Regionen wie etwa der Lausitz oder dem benachbarten Mecklenburg muss deshalb die slawische Periode in der Prignitz aus archäologischer Sicht als „dark age“ bezeichnet werden. Auf Burg Lenzen kommen jetzt Häuser und Befestigungen ans Tageslicht, die wir mit Hilfe der so genannten Jahrringchronologie in vielen Fällen auf das Jahr genau datieren können. Die Funde bringen uns die slawische Alltagskultur näher als die schriftlichen Quellen.

*Stimmt es, dass die slawischen Anlagen relativ unversehrt unter der mittelalterlichen und der neuzeitlichen Bebauung des Lenzener Burgwalls liegen?*

Ja. Die Erhaltungsbedingungen für Holz und andere organische Materialien waren bereits in zwei Meter Tiefe außerordentlich

gut. Man muss sich das so vorstellen: Der Lenzener Burgwall ist eine künstliche Erhebung von fast zehn Metern Höhe und einem Durchmesser am Grund von rund 90 Metern. Die slawischen Schichten liegen innerhalb dieses Burgberges ganz unten – die Wenden haben sich hier im neunten Jahrhundert auf einer flachen Sandinsel niedergelassen und einen Burgwall errichtet. Der wurde nach Bränden und Zerstörungen immer wieder erneuert, dabei wurden die Fundamente einfach immer wieder zugeschüttet. Weil man früher den Bauschutt nicht abtransportierte, sind so Burgwälle und später auch Städte förmlich nach oben gewachsen. Auf diesem slawischen Wall haben deutsche Adlige im 12. Jahrhundert eine Burg errichtet. Auch die mittelalterlichen Schichten der Burg liegen heute im Hügel verborgen, bis in etwa zwei Meter Tiefe. Darunter liegen die slawischen Schichten, in Tiefen zwischen zwei und neun Metern. Was wir heute auf dem Burgberg sehen, sind Gebäude aus der Neuzeit, unter anderem aus dem Spätbarock. Nur der Burgturm ist ein mittelalterliches Relikt aus dem 13. Jahrhundert.



# „Natur und uralte Kultur liegen eng beieinander“



Was bedeutet der archäologische Jahrhundertfund für das Umweltbildungsprojekt Burg Lenzen und für den BUND Niedersachsen als Eigentümer der Burg? BUND Landesgeschäftsführer Carl-Wilhelm Bodenstern-Dresler im Gespräch mit Redakteurin Sabine Littkemann

Landesarchäologen haben von vornherein damit gerechnet, im Zuge der geplanten Unterkellerung für das neue Gästehaus bedeutende Bodendenkmale zu finden – warum hat der BUND unter diesen Umständen nicht auf das tiefe Kellergeschoss verzichtet?

Burg Lenzen ist Baudenkmal, Bodendenkmal und Gartendenkmal. Jeder Planungsschritt ist deshalb intensiv mit den Denkmalbehörden abzustimmen. Die Baudenkmalpflege machte uns zum Schutz der vorhandenen Gebäudesubstanz den Vorschlag, ein neues Bettenhaus zu errichten, statt wie vorgesehen, das Gärtnerhaus auszubauen. Damit sollten zugleich Zimmereinbauten in den Dachgeschossen der alten Gebäude vermieden werden. So wie es die Archäologen seinerzeit dargestellt haben, war für uns nicht absehbar,

welche Funde sie im Burgberg erahnt haben. Ohne Kellergeschoss jedenfalls wäre unser ganzes Betriebskonzept in Frage gestellt. Wir hätten keine Wirtschafts- und Lagerräume. Außerdem brauchen wir für das Sanitärkonzept mit modernster Vakuumtechnologie den Keller zur Installation der Technik.

Wie soll der Fund in das Gesamtkonzept für Burg Lenzen integriert werden? Werden die Besucher die slawische Burg zu sehen bekommen?

Unsere mit der Stadt Lenzen gemeinsam entwickelte neue Idee ist, die Funde bis zu den allerersten Besiedlungsphasen hinunter abzutragen und dann diese insgesamt etwa acht Meter tiefe Fundgrube mit einem weiteren Kellergeschoss zu sichern. In diesem zusätzlichen Kellergeschoss könnten wir die Funde direkt am Fundort präsentieren und auch Bodenprofile der Grabungsschichten zeigen. Da wir an dieser Stelle ohnehin einen Fahrstuhl für das Bettenhaus vorgesehen haben, könnte ein verlängerter Lift die Besucher nach unten bringen, nach dem Motto: "Mit dem Fahrstuhl in die Slawenzeit."

Warum engagiert sich der BUND als Natur- und Umweltschutzverband überhaupt im Denkmal- und Kulturschutz?

Sollen wir das etwa einfach alles wieder zuschütten? In Lenzen liegen Natur und uralte Kultur eng beieinander. Wenn wir durch die Landschaft an der Elbe streifen, können wir erkennen, wie dieser Raum auf das Engste mit seinen Bewohnern verbunden und durch ihre Tätigkeiten geprägt ist. Die für uns erwarteten archäologischen Funde der alten slawischen Königsburg Burg Lenzen geben uns jetzt die seltene Gelegenheit, Wechselwirkungen zwischen den siedelnden Menschen, ihrer Kultur und der sie umgebenden Natur den künftigen Besuchern der Burg besonders nahe zu bringen. Sicherlich können wir daraus auch Anregungen und Themen

für unseren Umweltbildungs- und Seminarbetrieb gewinnen.



Hat so die slawische „Königsburg Lenzen“ vor rund 1.000 Jahren ausgesehen? Oben links die Rekonstruktion eines slawischen Burgwalls mit Brücke, Wehgang und Wachturm aus dem 10. Jahrhundert im Freilichtmuseum Groß Raden in Mecklenburg-Vorpommern. Oben rechts die Rekonstruktion eines slawischen Flechtwandhauses des 9. Jahrhunderts. Der slawische Tempelort Groß Raden war landseitig durch einen Graben und eine Palisade geschützt und konnte nur über diese Brücke (Bild rechts) betreten werden.

Das Freilichtmuseum Groß Raden bei Sternberg hat ganzjährig geöffnet. Die Öffnungszeiten und Informationen können telefonisch unter 03847/22 52 und per Fax 03847/45 16 24 erfragt werden.

Fotos: Archäologisches Landesmuseum Mecklenburg-Vorpommern, Schloß Wiligrad, 19069 Lübstorf



## Spenden dringend benötigt!

Durch die Entdeckung der slawischen Wallanlage kommen erhebliche Mehrkosten auf den BUND zu – vor allem deshalb, weil der BUND als Burgherr und Betreiber des zukünftigen „Zentrums für Auenökologie, Besucherinformation und Umweltbildung“ die Funde attraktiv präsentieren will. Jede Spende, ob groß oder klein, ist ein dringend benötigter Baustein für die Restaurierung der Burg – Ihr Beitrag ist uns deshalb eine wichtige Hilfe! SpenderInnen werden selbstverständlich über den Einsatz ihrer Zuwendung auf Burg Lenzen und über den Verlauf des Gesamtprojektes informiert. Sie sind, wie alle Gäste, auf der Burg jederzeit herzlich willkommen.

**Spenden erbitten wir mit Stichwort „Burg Lenzen“ auf das Konto 101 030 047 der Norddeutschen Landesbank Hannover, BLZ 250 500 00**

## Das Burg-Team des BUND

**Tim Schwarzenberger** (im großen Bild rechts) ist seit Mai 2001 Projektleiter für den Aufbau der Burg Lenzen. Der 35-jährige Diplom-Biologe aus Bad Harzburg war mehrere Jahre Leiter des Nationalparkhauses in Torfhaus/Harz und bereitet jetzt den Betrieb des Umweltbildungs- und Besucherzentrums vor. Er kümmert sich um die Ausstattung der Burg und ist mit dem Aufbau des Burgmuseums und den Ausstellungen zur Natur- und Heimatkunde beschäftigt.

**Edelgard Taepke** (im großen Bild links) arbeitet seit März 1998 als „Burgfrau“ und Umweltbildungsreferentin auf Burg Lenzen, seit Juni 2001 ist die gelernte Gartenbauingenieurin dauerhaft beim Trägerverbund Burg Lenzen angestellt. Taepke ist eine überzeugte Prignitzerin, lebt in Perleberg und liebt die Elbtalau: „Diese Landschaft strahlt Heiter-

keit und Ruhe zugleich aus“. Der Lenzener Burgpark und seine alten Bäume liegen der 50-Jährigen besonders am Herzen.

**Andreas Rehmet** (kleines Bild oben links) unterstützt als freiberuflicher Architekt seit der Schenkung im Dezember 1993 die Organisation zum Erhalt der Burg. Dabei hat sich der 44-Jährige neben der Projektentwicklung und Planungen für die Antragsvoraussetzungen zusammen mit Bodenstein-Dresler und Rinne in den ersten Jahren auf Hangsicherungsarbeiten konzentriert, um das weitere Abrutschen der Gebäude auf dem Burg-  
hügel zu verhindern. In der Zwischenzeit sind drei Gebäude mit Senkungsschäden technisch aufwendig angehoben und wieder in eine weitgehend lotrechte Lage gebracht worden. Damit sind die Voraussetzungen geschaffen, die sichtbaren Bauteile der Ge-

bäude instand zu setzen. Die Hochbaumaßnahmen an den wichtigsten Gebäude sollen im Frühjahr 2003 abgeschlossen sein. Andreas Rehmet ist in seinem Berliner Büro zu erreichen unter 030/8622177 oder unter [rehmet\\_a@rehmet.net](mailto:rehmet_a@rehmet.net)

**Volker Rinne** (kleines Bild unten rechts) ist seit 1995 für das Projekt Burg Lenzen tätig. Gemeinsam mit BUND Landesgeschäftsführer Bodenstein-Dresler entwickelte der gelernte Pädagoge maßgeblich das Gesamtkonzept für die künftige Nutzung der Lenzener Burg. Heute ist der 44-Jährige als Projektkoordinator für den Aufbau von Entwicklungspartnerschaften rund um das Burg-Projekt und für die Akquise weiterer Mittel zuständig. Als „Scharnier“ zwischen Burg und Partnerprojekten ist Rinne Ansprechpartner für Vorhaben im Sinne der Agenda 21.



Edelgard Taepke und Tim Schwarzenberger sind auf Burg Lenzen erreichbar:  
Burgstr. 3, 19309 Lenzen (Elbe). Telefon: 038792/1221 oder Fax 038792/80673 oder [Burg-lenzen@t-online.de](mailto:Burg-lenzen@t-online.de)  
Fragen zu Unternehmenskooperationen und Sponsoren, zu Sachspenden und persönlichem Engagement, zu privaten und geschäftlichen Nutzungsmöglichkeiten der Burg oder einfach nur zum Stand des Projektes beantworten gerne Tim Schwarzenberger und Volker Rinne. Tel.: 0511/965 69-14, [Volker.Rinne@bund.net](mailto:Volker.Rinne@bund.net)

### IMPRESSUM

Herausgeber:  
BUND Landesverband Niedersachsen,  
Landesgeschäftsstelle  
Goebenstr. 3a  
30161 Hannover

Tel.: 0511/96569-0  
Fax: 0511/96569-27  
<http://BUND-Niedersachsen.de>

Spendenkonto:  
Nord/LB Hannover,  
BLZ 250 500 00,  
Konto 101 030 047

Redaktion: Sabine Littkemann (lit)  
email: [sabine.littkemann@bund.net](mailto:sabine.littkemann@bund.net)  
Satz und Layout: Markus Leder

© November 2001

  
FREUNDE DER ERDE